

## Die Schweizergarde(n)

Mit dem Wort Schweizergarde verbindet man heute wohl meist das Bild helblebardenbewehrter buntgekleideter Soldaten des Papstes im Vatikan. Tatsächlich hat sich mit der „Guardia Svizzera Pontifica“ die letzte von ehemals zahlreichen Schweizergarden an Europäischen Höfen erhalten. Wie aber kamen die „Schweizer“ zu ihrem besonderen Beruf als „Bodyguards“, vom Spätmittelalter bis in unsere Tage?

Im 13. Jahrhundert bildeten sich zunächst 3 Bündnissysteme von verschiedenen Städten und Talschaften zwischen Bodensee und Alpen heraus, einem Gebiet, das damals noch Bestandteil des „Heiligen Römischen Reiches“ war. Bünde der Städte Freiburg und Bern im damals burgundischen Raum, der Bund der „Waldstätte“ Uri, Schwyz und Unterwalden sowie Bünde von Zürich und Städten im Bodenseegebiet bildeten die Grundlage der späteren Eidgenossenschaft. In ihrem Bestreben, die Habsburgerherrschaft abzuschütteln, erweiterten die Waldstätten ihr Bündnissystem um Zürich, Zug, Luzern, Glarus und Bern zum Bund der „Acht alten Orte“. Mit der Schlacht am Morgarten 1315 und dem entscheidenden Sieg von Sempach 1386 bewiesen die Schweizer die taktische Überlegenheit ihrer disziplinierten, an Härte und Entbehrungen gewöhnten Fußknechte gegen die schwer gepanzerten feudalen Ritterheere. Die Siege der Schweizer über Karl den Kühnen von Burgund bei Grandson und Murten 1476 sowie Nancy 1477 festigten diesen Ruf endgültig. Die Schweizer, längst als vor-

zügliche Krieger bekannt und geschätzt, machten daraus eine Tugend: scharenweise verdingten sich die Söhne schweizerischer Kantone als Söldner im Dienste fremder Mächte. Als tapfer, gewandt im Umgang mit Waffen und – für damalige Verhältnisse durchaus nicht selbstverständlich – loyal geltend, wurden Schweizer Knechte von verschiedenen Fürsten bald auch als Leibgarden eingesetzt. Zu den bekanntesten Schweizergarden gehörten jene am päpstlichen und am Hof der Könige von Frankreich. In beider Geschichte wurde die Treue zum Dienstherrn immer wieder mit Blut bewiesen.

### **Sacco di Roma**

Das offizielle Entstehungsdatum der päpstlichen Schweizergarde ist der 22. Jänner 1506, als eine Gruppe von 150 Schweizern unter ihrem Hauptmann Kaspar v. Silenen aus dem Kanton Uri in den Vatikan einzog und von Papst Julius II. gesegnet wurde. Unter ihm und seinen Nachfolgern hatte die neue päpstliche Leibgarde reichlich Gelegenheit, ihre Treue und Opferbereitschaft zu beweisen. Die Auseinandersetzungen der Päpste mit Frankreich und den Deutschen Kaisern machte die Kirchenfürsten immer wieder zu Angriffszielen. Am 6. Mai 1527 stürmten deutsche Landsknechte und spanische Söldner die Stadt Rom. Als ihnen der Sold vorenthalten wurde, plünderten und brandschatzten sie 8 Tage lang die „Ewige Stadt“. Von den 189 Mann der päpstlichen Schweizergarde überleb-

ten nur jene 42 Gardisten, die den damaligen Papst Clemens VII. über einen geheimen Fluchtgang zur stark befestigten Engelsburg geleiteten. Die anderen leisteten erbitterten Widerstand, um diese Flucht zu decken. Sie wurden, einschließlich ihres Kommandanten, bis auf den letzten Mann niedergemacht.

In weiterer Folge wurde die Schweizergarde immer wieder kurzzeitig aufgelöst, so von Napoleon Bonaparte 1798 und 1808, in Anbetracht ihrer Treue zu den Päpsten aber von diesen immer wieder neu errichtet. Als der frühere Kirchenstaat 1870 dem jungen Königreich Italien einverleibt wurde, mußte auch das päpstliche Militär aufgelöst werden, nur die Schweizergarde blieb bis heute erhalten.

### **Kampf um die Tuilleries**

Das Ende der im Dienste der Könige von Frankreich stehenden Schweizergarde zählt zu den grauenhaftesten Episoden der Französischen Revolution. Aufgrund eines Vertrages von 1515 waren immer wieder schweizer Landesöhne in französischen Dienst gegangen, oft standen mehrere Schweizerregimenter gleichzeitig im Einsatz. 1616 hatte König Ludwig XIII. in Tours ein ganzes „Schweizergarde-Regiment von Frankreich“ aufstellen lassen. Dieses nahm an praktisch allen Kriegen bis zur Ära Ludwigs XVI. teil. Mehr als 2400 Mann stark umfaßte das französische Schweizergarde-Regiment neben dem Stab mit Regimentsmusik 4 Bataillone und eine Artilleriekompanie mit 8 Geschützen. Das Regiment bildete das den Parisern stets bekannte und ge-



*Grenadier des Schweizergarde-Regiments des Königs von Frankreich (aus: P. E. Vallière: Heldentod des Schweizer-Regiments)*

wohnt Dekoratum bei königlichen Zeremonien, die Schweizer hielten Wacht im Louvre, in Versailles, Fontainebleau, in den Tuilleries und anderen königlichen Schlössern.

Im August 1792 strebte die zunehmend jeder Kontrolle entweichende Revolution in Frankreich einem ihrer Höhepunkte entgegen. Während sich vor den Tuilleries Nationalgarde, pariser Mob und bewaffnete Marseiller zusammenschlössen, inspizierte der König ein letztes Mal sein Schweizergarderegiment. Immer mehr königliche Soldaten wechselten in jenen Tagen zu den Revolutionären über, die Schweizergarde blieb ihrem Herren treu. Als Aufforderungen, den Platz vor den Tuilleries zu räumen, wirkungslos blieben, nahm von den Fenstern, Toren und Ballustraden des

Schlusses aus am 10. August 1792 die Schweizergarde den aussichtslosen Kampf mit den revolutionären Kräften auf, während sich der König mit seiner Familie in die Nationalversammlung flüchtete. Nach wechselvollem Kampf wurde das Schloß schließlich von Parisern und Marseillern gestürmt. Die Schweizer wurden grausam verfolgt und dahingemordet, ja auch ihre Familien konnten größtenteils der Wut und dem Zorn des Pöbels nicht entgehen. Die zeitgenössischen Berichte sind voll übelster Begebenheiten, wie sie uns in schauderbarer Ähnlichkeit nicht weniger entsetzlich jüngst aus Bosnien und dem Kosovo berichtet wurden. Sogar die Kinder von Schweizergardisten sollen, auf die toten Leiber ihrer Väter gebunden, erschlagen worden sein. Das Schloß wurde geplündert, die Schweizerkaserne niedergebrannt. Mit dem 10. August 1792 endet auch die Geschichte der französischen Schweizergarde.

### **Die Schweizergarde am Wiener Hof**

Die Gardien des Wiener Hofes entstanden aus den Leib- und Palastwachen. Anders, als in Preußen, Rußland, England oder Frankreich, gab es in Österreich nie Gardetruppen als Eliteeinheiten für den Kriegseinsatz. Die Funktion der Gardien am kaiserlichen Hof in Wien war immer die einer persönlichen Schutzmannschaft und kleinen Ordnungstruppe im Hoflager.

Der Gemahl Maria Theresias, Franz Stephan v. Lothringen, brachte aus seiner Heimat eine Schweizer Garde mit nach Wien. Diese hatte ihn schon 1738 nach Florenz begleitet und war von dort

1745 zur Kaiserkrönung nach Frankfurt abgezogen worden. Danach wurde sie nach Wien transferiert und versah, nunmehr als kaiserliche Garde in schwarzgelben Uniformen, neben den bestehenden Trabanten und Hartschieren den Wach- und Ehrendienst am kaiserlichen Hof. 1766 löste Kaiser Joseph II. die Schweizergarde nach einem Zerwürfnis mit dem Kanton Luzern auf. Der Schweizer Hof und das weltbekannte Schweizertor (Am Weg zur Schatzkammer) in der Wiener Hofburg erinnern heute noch an die frühere kaiserlich österreichische Schweizergarde.

### **Die Päpstliche Schweizergarde heute**

Die rund 100 Mann starke Schweizergarde versieht heute den Wachdienst in den päpstlichen Gemächern und an den Eingängen zum Vatikanstaat. Bei Audienzen, Feiern oder Staatsbesuchen wird die Schweizergarde natürlich als Ehrengarde, sowie für Ordnungs- und Sicherheitsdienste eingesetzt. Auch Besucherkontrollen zählen zu ihren Aufgaben. Bewerber für die Schweizergarde müssen ledige, unbescholtene schweizer Staatsbürger sein, die ihren Wehrdienst im Bundesheer der Eidgenossenschaft abgeleistet haben. Die offizielle Kommandosprache ist, wie in alten Zeiten: Deutsch. Die heutige, 1915 eingeführte Uniform stellt einen bewußten Rückgriff auf alte Trachten der schweizer Fußknechte des 15. Jahrhunderts mit dem bekannten Morion in Gala oder dem großen schwarzen Barett zur Dienstadjustierung dar. Harnisch und Oberarmschienen werden nur in „Grangala“ getragen.



*Grenadier des Schweizergarde-Regiments des Königs von Frankreich.*

Traurige Medienpräsenz wurde der Schweizergarde 1998 zuteil, nachdem ein Vizekorporal den eben neu ernannten Kommandanten Alois Estermann und dessen Gattin, offenbar nach dienstlichen Differenzen, erschoss – der erste Mord in der jüngeren Geschichte des Vatikan und der Schweizergarde.

Wenn heute die Schweizergarde in ihren pittoresken Uniformen vor der maleri-

schen Kulisse des Vatikan aufzieht, sollte man nicht übersehen, daß sie, abseits repräsentativer Pflichten, eine durchaus modern ausgebildete und ausgerüstete Leibgarde des Heiligen Vaters darstellt. So begleiten Schweizergardisten – in unauffälligem Zivil – den Papst auf Auslandsreisen. Als ausgebildete Personenschützer erfüllen sie im wahrsten Sinne Gardepflichten.

Hermann Hinterstoisser

---

#### Quellen- und Literaturnachweis :

Georg KUGLER u. Herbert HAUPT: Des Kaisers Rock-Uniform und Mode am österreichischen Kaiserhof 1800 bis 1918; Eisenstadt-Wien 1989

Carlos LORCH: Im bunten Rock-Militärisches Zeremoniell in 16 Nationen; Stuttgart 1997

Walter MARKOV, Katharina u. Matthias MIDDELL: Die französische Revolution – Bilder und Berichte 1789–1799; Berlin 1989

SALZBURGER NACHRICHTEN vom Mittwoch, 6. Mai 1998

P. E. de VALLIERE: Heldentod des Schweizergarde-Regiments; Zürich 1937

---

HEINDL

BOER GRÖßTE, Schweißerei AG  
Telefon 0 62 44/760 91  
Telefax 0 62 46/760 10

Büro  
3070 Gersdorf, Schweiz  
Telefon 0 62 44/760 91  
Telefax 0 62 46/760 10

METALLBAU  
GMBH  
SCHLÜSSENS- und  
REPARATURWERKE

